

Archäologen nehmen Schlachthofareal unter die Lupe

SCHÖTZ In dieser Woche hat der Abriss des einstigen Schlachthauses begonnen. Sobald die Bauarbeiten starten, wird die Kantonsarchäologie vor Ort sein. Ein Schötzer wird deren Arbeit besonders aufmerksam mitverfolgen.

von **Stephan Weber**

Mitten im Dorf Schötz liegt er, der einstige Schlachthof an der Ohmstalerstrasse. Es ist ein Ort mit viel Geschichte. 1954, als mit dem Bau des Schötzer Schlachthofes begonnen wurde, kamen die Mauern der «St. Johannes Evangelist Kapelle» und ein Friedhof zum Vorschein. Schriftliche Belege dazu liegen vor. Das bestätigt die Luzerner Kantonsarchäologie. «Beim Bau der späteren Metzgerei stiess man auf Mauerresten, Gebeine und Gräber der Kapelle», sagt Fabian Küng, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kantonsarchäologie.

Viergeschossiges Gebäude geplant
Dort wo in diesen Tagen das alte Schlachthaus und das Gebäude mit dem Metzgerei-Laden abgerissen wird, soll ein Wohn- und Geschäftshaus zu stehen kommen (der WB berichtete). Geplant ist ein viergeschossiges Gebäude, 32 Meter lang und 21 Meter breit. Koordiniert wird die Planung vom Architekturbüro Massplan AG.

Spuren eines irischen Klosters?

Für den Schötzer Johann Häfliger hat der Ort des alten Schlachthauses eine sehr grosse Bedeutung. Der Notar und frühere Gemeindeschreiber hat unzählige Archive durchforstet, Bücher gelesen und jahrelang geforscht. Er ist überzeugt, dass am Ort des alten Schlachthauses weit mehr Spuren schlummern, als «nur» jene der angesprochenen Kapelle. «Gemäss meinen Forschungen in Archiven in der Schweiz und im Ausland war das Areal Teil und Zentrum von Scothis, einem frühmittelalterlichen irischen Kloster und das Zentrum der alten Pfarrei von Schötz bis ins 15. Jahrhun-

dert», schrieb er in einem Leserbrief an den «Willisauer Bote» im Mai dieses Jahres. Und: Der Ortsname Schötz sei nicht keltischen Ursprungs, wie es Lokalhistoriker festhielten, sondern auf die irische Mönchsbewegung im frühen Mittelalter zurückzuführen.

Im Nachgang des Schreibens forderte er später den Gemeinderat und Kirchenrat auf, am Ort der geplanten Überbauung eine «vorgängige» und «vollumfängliche» archäologische Untersuchung durchzuführen. Damit solle verhindert werden, dass Kulturgut zerstört wird. Die Geschichte dürfe sich nicht wiederholen, forderte Johann Häfliger. Schon der Schötzer Lokalhistoriker Alois Greber habe sich in einem Brief vom Juli 1954 an den damaligen Pfarrer Tschopp darüber beklagt, dass auf eine archäologische Untersuchung verzichtet worden sei.

Im am Montag erscheinenden Schötzer Gemeindeorgan «Kiebitz» bringt Johann Häfliger seine Forderung nach einer «umfassenden archäologischen Un-

tersuchung» erneut aufs Tapet. «Für die Identität, das Profil und die Zukunft der Gemeinde ist es eine riesige Chance, die Geschichte in diesem Erdreich Schicht um Schicht aufzuarbeiten», sagt er auf WB-Anfrage.

Baustopp bei wertvollen Funden

Wie reagiert der Schötzer Gemeinderat auf diese Forderung? Ammann Guido Iten sagt: «Der Gemeinderat unterstützt das Anliegen von Johann Häfliger. Die Kantonsarchäologie wird die Bauarbeiten begleiten.» Auf ein umfassendes Forschungsprojekt zusammen mit der Kantonsarchäologie habe der Gemeinderat hingegen verzichtet, sagt Iten. «Das haben wir damals gemeinsam mit der Kantonsarchäologie entschieden. Aber: Falls während der Aushubarbeiten wertvolles historisches Material zum Vorschein kommt, werden die Bauarbeiten gestoppt.»

«Zwar hätte ich mir umfassendere Abklärungen gewünscht», sagt Johann Häfliger. Er sei froh, dass die Arbeiten dieses Mal wenigstens archäologisch

begleitet würden. «Hoffentlich genügen diese Massnahmen, um den Kulturschatz zu retten, der offensichtlich auf diesem Areal liegt», sagt Häfliger. Das Neubauprojekt wolle er nicht verhindern. «Mir geht es einzig darum, wertvolle historische Spuren zu sichern. Passiert das nicht, sind diese für immer verschwunden.»

Kantonsarchäologie rechnet nicht mit Spuren eines Klosters

Manuel Ischi wirkt beim Neubau als Projektleiter. Er geht davon aus, «Mitte Oktober» mit den Bauarbeiten starten zu können. Sobald der Aushub beginnt, wird ein Mitarbeiter der Kantonsarchäologie die Arbeiten begleiten. «Dabei werden wir alles dokumentieren, was archäologisch von Wert sein könnte», sagt Fabian Küng. Der Archäologe geht davon aus, dass beim Bau des alten Schlachthofes viel zerstört worden war. Erwartet er Spuren eines irischen Klosters? «Das wird sich zeigen. Sicher stand hier ein frühes Gotteshaus. Auf ein Kloster gibt es zurzeit aber keine Hinweise.»